



Stadtverwaltung der Fontanestadt Neuruppin • Postf. 1551 • 16803 Neuruppin

**Ortsteile nach Gebietsänderungsvertrag vom 05.12.1993**  
Alt Ruppın, Buskow, Gnewikow, Gühlen-Glienicke, Karwe,  
Kranken, Lichtenberg, Molchow, Nietwerder, Radensleben,  
Stöffin, Wulkow, Wuthenow

## **Grußwort des Bürgermeisters Jens-Peter Golde zum Landestag der Jugendkunstschulen**

Fachbereich/ Büro des Bürgermeisters  
Fachgruppe 014.1 Pressesprecher / Öffentlichkeitsarbeit  
Auskunft erteilt Andreas van Hooven  
Haus/Zimmer A / 3.19  
E-Mail\* andreas.van.hooven@stadtneuruppin.de  
Fon +49 (0)3391 355186  
Fax +49 (0)3391 355122  
Datum 28. Oktober 2007  
Aktenzeichen

*– Es gilt das gesprochene Wort –*

Verehrte Frau Prof. Wanka, ein herzliches Willkommen an Sie als Lieblingsministerin der Neuruppinerinnen und Neuruppiner, verehrte Damen und Herren Abgeordnete des Deutschen Bundestages und des Brandenburgischen Landtages, sehr geehrter Herr Bartella, sehr geehrte Frau Eickhoff. Ich begrüße auch Frau Neumann als Vorsitzende der Landesarbeitsgemeinschaft der Jugendkunstschulen in Brandenburg, verehrte Gäste, liebe Neuruppinerinnen und Neuruppiner,

Geschichte kreativ! heißt der Kunst- und Geschichtsworkshop im Rahmen des Landesjugendkunstschultages 2007 in Neuruppin. Dort erforschen Kinder und Jugendliche jene Spuren, die Menschen in der Geschichte hinterlassen haben: Träume, Hoffnungen, Befürchtungen, Beziehungen, Alltag oder Ausnahmezustand. In der Einladung zum Workshop heißt es weiter: „Wir erfahren durch diese Spuren etwas über die Lebens- und Denkweise der Menschen.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich heiße Sie ganz herzlich zu einem Landesjugendkunstschultag in Neuruppin willkommen, der über den Bildungsbegriff in unserer Gesellschaft sprechen und auch streiten wird. Denn Jugendkunstschulen vermitteln Erfahrung, sie geben Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, ihr Wissen durch Kreativität zur eigenen Erfahrung auszuweiten.

Damit öffnen Jugendkunstschulen den Kindern und Jugendlichen Türen, die Regelschulen nicht immer öffnen können. In Neuruppin sind es fast 400 Kinder und

Jugendliche, die an den 40 Kursen der Jugendkunstschule teilnehmen. Durch die Förderung der Stadt Neuruppin stehen diese Angebote allen Kindern und Jugendlichen offen. Ich halte das für unverzichtbar in einer Zeit, in der unsere Gesellschaft den weniger erfolgreichen Menschen die Tür vor der Nase zuschlägt und den Kindern der weniger Erfolgreichen gleich mit.

Malerei, Grafik und Plastik, das Theater, Tanz oder Zauberei ist für viele Kinder – ganz besonders aus den weniger erfolgreichen Familien – oft der einzige Weg in neue Welten, den sie auf gesunde Art und Weise gemeinsam mit Freundinnen und Freunden gehen können. Wenn wir über Jugendkunstschulen sprechen, diskutieren wir in Konsequenz also auch über Gesundheitspolitik.

Die größte Aufmerksamkeit und öffentliche Ausstrahlung genießt wohl der Bereich Tanz und Theater. In Neuruppin hat eine ganze Reihe ehemaliger Jugendkunstschüler den Grundstein für ihren weiteren Weg an renommierten Theaterschulen in ganz Deutschland gelegt. Einige haben es sogar zu festen Engagements an namhaften Bühnen gebracht.

Seit mehr als 10 Jahren haben wir einen gut funktionierenden Förderverein für die Jugendkunstschule. Ich will nur daran erinnern, was die Jugendkunstschule zusammen mit dem Förderverein, den Neuruppiner Stadtwerken und dem RBB bei der 96-Stunden-Aktion Anfang 2005 auf die Beine gestellt hat: ein neues Atelier, den neuen Saal mit Bühne und Bestuhlung und vieles mehr. Auch regionale Unternehmen, die Stadtverwaltung und Bürgerinnen und Bürger haben kräftig mit angepackt.

Diese erfreuliche Entwicklung ist auch in anderen Städten zu beobachten. Indem öffentliche Einrichtungen durch privates, ehrenamtliches und auch unternehmerisches Engagement unterstützt werden. Sicherlich ist das auch ein Zeugnis dafür, dass wir uns auf dem Weg in die Zivilgesellschaft befinden, in der immer mehr Menschen sich fragen: Was kann ich für meine Stadt tun?

Aber! Diese Entwicklung hin zum breiten Engagement der Bürgerinnen und Bürger ist zugleich eine riesige Verantwortung für die Vertreter der Öffentlichen Hand: Denn wir dürfen dieses bürgerschaftliche Engagement, diese Leidenschaft für die Kultur, die Kunst und die Musik und vor allem für die Kinder und Jugendlichen auf gar keinen Fall enttäuschen.

Deshalb darf die öffentliche Hand nicht aus der Verantwortung gelassen werden. Wir dürfen nicht in eine Mentalität der stillen Umverteilung eintreten, indem zum Beispiel die Öffentliche Hand sich mit jedem Schritt des privaten und ehrenamtlichen Engagements

auch finanziell ein Stückchen weiter zurückzieht. Wir brauchen mehr Kunst und Kultur, nicht eine Umverteilung der Verantwortung dafür.

In Konsequenz heißt das auch: Wir brauchen das Staatsziel Kultur, fest verankert im Grundgesetz. Denn wir müssen endlich aufhören, uns hinter dem Begriff der so genannten freiwilligen Leistungen zu verschanzen. Vielmehr müssen wir im Bereich der pflichtigen Aufgaben jede einzelne Maßnahme auf den Prüfstand stellen, um mehr Geld für Kunst & Kultur investieren zu können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

seien Sie also herzlich willkommen zum brandenburgischen Tag der Jugendkunstschulen in Neuruppin und lassen Sie uns vor dem Programm der Kinder und Jugendlichen auch darüber sprechen, wie viel Geld wir für die geistige Grundlage unserer Gesellschaft geben wollen – für die Köpfe unserer Kinder. Denn Kunst und Kultur ist die unverzichtbare Grundlage für eine starke und lebendige Demokratie. In Neuruppin, in Brandenburg und auch in ganz Deutschland.